TAU

magazin für barfußpolitik

Kulturen des Miteinanders

ORTE: Träume verorten sich

TEAMS: Klüger zusammen arbeiten

REIFEN: Blickwinkel von Ältesten

SPIRIT: Meinen Spiegel anlächeln

www.tau-magazin.net Heft 05, 2014 5€

Editorial

Liebe Les*

TAU ist ein ermutigendes Medium. Von Beginn an schenken wir uns Menschen das Vertrauen, dass wir es gut miteinander meinen und haben wollen. Immer wiederkehrender Zweifel, Kritik und Pessimismus, der dabei aufTAUt, ist wie ein Beratungsgremium, das uns zur Seite steht. Zum Glück müssen wir nicht mehr alles so ernst nehmen, wie es richtig geht – sondern können unsere Augen, Herzen und Füße vielmehr daraufhin ausrichten, ob es stimmig ist.

Vieles von dem, was wir als Gesellschaft für normal und sogar richtig halten, ist nicht stimmig: Der Umgang mit unseren Ältesten, die Industrialisierung der Geburt oder die Scheu vor echter Konfliktarbeit, bei der es nicht mehr um Schuldzuweisung geht. Um an gesellschaftlichen Herausforderungen zu reifen, müssen wir wahrnehmen und benennen, was ist. Den Mut schöpfen, nicht mehr Dienliches (auch in uns) hinter uns zu lassen. Und schließlich unsere Schuhe ausziehen, um zu spüren, was der gemeinsame Boden ist und was der nächste Schritt. Für mich und im Miteinander.

Die Art des Miteinanders und der Zusammenarbeit ist dabei genauso entscheidend wie die konkreten Ziele. Wie viele gut gemeinte Initiativen und Projekte hat die Welt gesehen, die eine neue Vision des Miteinander verwirklichen wollten, aber am Weg von alten hinderlichen Mustern eingeholt wurden. Die Songlines von Teamkulturen durchwandern die Qualität von Kommunikationsräumen, die Entfaltung fördern. Gefäße, in denen der Widerspruch von Hierarchie und Gleichwertigkeit zurücktritt und jeder ermutigt ist, ihre Führungsaufgabe auf ganz eigene Weise zu erfüllen.

Und ja, es gibt sie schon. Orte des Miteinanders, in denen Menschen auf wertschätzende Weise zusammenleben. Wir hätten ein ganzes Heft mit Beiträgen füllen können und haben uns entschieden, insbesondere jungen Initiativen Aufmerksamkeit zu schenken. Das Wohnprojekt Wien und Pomali sind seit Jahren unsere Weggefährten und haben im vergangenen Dezember die Belebung ihrer Orte begonnen. Schön, dass es euch gibt! Aber das Miteinander findet auch in gewöhnlichen Dörfern, in ungewöhnlichen Schlössern, an selbst organisierten Märkten und selbstermächtigt im Stiegenhaus statt!

An dieser Stelle ein großes Danke! Abo-Bestellungen erreichen uns aus allen deutschsprachigen Ecken und uns begegnen so viele Menschen, die TAU über die wachsenden Netzwerke kennen. Seit vier Jahren bauen wir dieses wirtschaftlich „unmögliche“ Magazin auf, drucken bei der sozial-ökologisch besten Druckerei (nicht der billigsten) und nehmen uns viel Zeit für jedes Heft. TAU hat uns von Beginn an ermutigt, konsequent unseren Werten zu vertrauen. Und das tun wir. Ihr seht, spürt und erkennt das, erzählt es weiter und macht es damit möglich. Diese Integrität ist unser Erfolgsrezept, und es scheint uns allen zu schmecken.

In diesem Sinne guten Appetit mit der neuen Ausgabe! Wohl bekomm's!
Christian Lechner, Michael Nußbaumer,
Irma Pelikan

von TAU

Impressum

Medieninhaber: Labor für Kulturtransformation und Wege zur Fülle.
Herausgeber: Lebenskreis – Plattform für freudvolles, ganzheitliches und selbstermächtigendes Lernen
Sitz und Erscheinungsort: Wien
Postadresse: Seeböckgasse 36/45, 1160 Wien
Redaktion aktuelle Ausgabe: Christian Lechner (Leitung), Michael Nußbaumer, Irma Pelikan, Katya Buchleitner
Blattlinie: TAU widmet sich lebensbejahenden und kulturtransformierenden Sichtweisen und Projekten.
Layout: Irmgard Stelzer, Irma Pelikan
Lektorat: Ulrike Prochazka, Ruth Rieder
Fotos: John Vigran, Maria Noisternig
Cover: Schloss Glarisegg
Illustrationen: Irma Pelikan, Irmgard Stelzer
Bankverbindung: Lebenskreis Plattform, IBAN: AT501420020010928223, BIC: EASYATW1, Verwendungszweck TAU.
Kontakt: welcome@tau-magazin.net
Anzeigen: anzeigen@tau-magazin.net
Web: www.tau-magazin.net
ZVR-Nr.: 640796633
Herstellerin: gugler cross media
Herstellungsort: Melk
LENZING PAPIER gugler*

Die Texte in TAU stehen unter einer Creative-Commons-Lizenz (CC). Sie dürfen unter Nennung der Autorin/des Autors in Verbindung mit »aus: TAU – magazin für barfußpolitik« frei verwendet (BY), aber nicht verändert (ND) werden.

Kulturen des Miteinanders

ZUSAMMEN ARBEITEN

Fotoserie TAU und Maria Noisternig S. 28 – 29
www.marianoisternig.com

WIE ALLES BEGINNT ...
2 Editorial, Impressum

THEMA

Reifen im Miteinander
5 Junge brauchen Alte – Alte brauchen Junge
7 Initiation eines Ältesten-Rates
8 L(i)eben ist eine Kunst! Wo lernen wir sie?
10 Imprinting
14 Die Jahreszeiten in der Gemeinschaft
16 Geld und Bewusstsein einer fairen Wirtschaft
18 Konfliktkulturen
21 Worldwork

Team-Kulturen
25 Songlines für Team-Kulturen

Orte des Miteinanders
45 LebensLernOrte
46 Pomali
46 Wohnprojekt Wien
47 Schloss Tempelhof
48 Frauen in Gemeinschaften
50 Transition Town Totnes
50 wirundjetzt
54 Begegnung auf ebener Erde
57 Städte für Menschen – Straßen für Begegnungen

DIE MITTE
Rezepte, Buchrezensionen, Übungen, Praktisch-Nachhaltiges und Lustiges auf 8 Seiten
S. 35-42

DAS NETZ
PARTNERiNNEN-SEITEN
61 Soziokratie – die Herrschaft aller Beteiligten
62 Labor für Kulturtransformation
63 Brot und Rosen
64 Dragon Dreaming – Liebe in Aktion
66 Griechische Held*innen
68 Verbundenheit mit der Natur in der Stadt
70 Zum Wandel braucht es mehr Green Skills!!
72 Die Macht im Staat
73 Authentisch im Miteinander

FIX
12 Michael Schütz antwortet
22 Unterwegs
33 Frisch gechannelt
42 Müßiggang ist aller Anfang
52 In der Ferne zu Haus‘
58 Der Mausefall
71 Malin erzählt

... ZU GUTER LETZT
74 TAU-LeserInnen-Echo
75 TAU abonnieren
76 FreundInnen über TAU

Die Jahreszeiten in der Gemeinschaft

Ein Plädoyer für den Herbst und den Winter

Ursula Seghezzi, *1971, Mutter zweier Töchter, leitet zusammen mit ihrem Partner das uma institut und die Ausbildung für transformation in natura® - coaching. Buchautorin, Visionssucheleiterin, Expertin für Transformation, Initiation und Naturcoaching. Studium der Religionswissenschaft und Ethnologie.

Kontakt:
ursula@umainstitut.net

Web:
www.umainstitut.net

Beim Thema Gemeinschaft werde ich sehr leidenschaftlich. Gemeinschaft liegt wesentlich in unserer Natur, ohne Gemeinschaft kann sich kein Mensch entfalten. Gleichzeitig ist ein gutes Leben in Gemeinschaft eines der anspruchsvollsten Projekte überhaupt. Ich beobachte, dass gute Absicht alleine nicht reicht und viele Menschen in Gemeinschaftsprojekten ausbrennen. Warum? Wie kann es gelingen? Wie können wir „Gemeinschaft lernen"? Von wem können wir überhaupt lernen?

Durch meine Forschungen (Ethnologie und Religionswissenschaft) und meine praktische Arbeit (Leitung von Visionssuchen und Initiationsritualen) habe ich eine spezielle Sichtweise auf das Thema Gemeinschaft. Meiner Erfahrung nach entsteht das tiefste Gemeinschaftsgefühl nicht allein durch „mehr Gemeinschaft", sondern auch durch die Kunst eines guten Rückzugs von der Gemeinschaft. Er führt uns nicht nur zurück auf unser altes kulturelles Wissen, sondern auch zu unserer menschlichen Natur. Die Natur macht es uns mit den Jahreszeiten jedes Jahr vor: Was erstarken und erblühen will, muss sich immer wieder lösen und auflösen, zurückziehen und wandeln. Wir Menschen sind nichts anderes als Natur. Darum kann sie uns Lehrmeisterin für das Leben und für Gemeinschaft im Speziellen sein.

Bei meinen Forschungen zur Kulturgeschichte[1] habe ich mit Schrecken entdeckt, wie sehr ich selbst in meinem Bild von Beziehung und Gemeinschaft noch vom linearen Fortschrittsdenken geprägt bin. Auf mangelhafte Gemeinschaftserfahrungen habe ich stets mit „mehr Gemeinschaft" reagiert. Ich habe mich für Gemeinschaften engagiert und mit viel gutem Willen viel schlechten Druck erzeugt. Erschöpfung und Frust waren die Folge. Erst die Beschäftigung mit dem zyklischen Weltbild hat mir die Augen für den ganzen Kreislauf geöffnet.[2] Wollen ein Individuum, ein System oder eine Gemeinschaft gesund sein, müssen sie sich im Kreis bewegen: zwischen Bezogenheit und Loslösung, zwischen Zusammen, Alleine und Einbettung in einem größeren Ganzen.

Mein Wissen um Initiationsrituale brachte noch mehr Licht in diese natürliche Bewegung.[3] Denn Initiationsrituale hatten immer zum Ziel, den Übergang vom Kind zu einem gemeinschaftsfähigen Erwachsenen zu gestalten. Der initiatorische Fokus liegt dabei nicht primär auf Gemeinschaftsbildung. Die Jugendlichen wurden auch nicht im verantwortlichen Erwachsensein geschult. Initiationsrituale auf der ganzen Welt folgen demselben Schema: Der erste Schritt ist dabei erstaunlicherweise immer die Loslösung aus der Gemeinschaft, die Separation, der Rückzug in einen „wilden Raum" (in Mitteleuropa war das der Wald). Dies entspricht der jahreszeitlichen Qualität des Herbstes.

Daraufhin folgt eine Phase des Alleinseins in der Natur mit der Möglichkeit, die Einbettung in einen viel größeren Lebenszusammenhang als in die dem Kind bisher bekannte Gemeinschaft zu erfahren. Dies ist die Erfahrung der Winterqualität: Die spirituelle Erfahrung von Eingebundensein und Getragensein von etwas Größerem, für die man sich nicht durch Tun, sondern nur durch Gewahrsein des eigenen Seins öffnen kann. Denn die Alten wussten noch: Wer sich eingebunden fühlt in das Leben, wird innerlich ruhig und weniger bemüht, diesen Zuspruch alleine von der menschlichen Gemeinschaft zu erfahren. Das entlastet die Gemeinschaft von einem existenziellen Anspruch, den sie nie erfüllen kann. Und umgekehrt wird ein Mensch, der auf einen größeren Sinnzusammenhang bezogen ist, unbestechlicher in Bezug auf Zwänge und Ansprüche seiner Gemeinschaft. Das ist der Grund, warum Herrschaftsgesellschaften Initiationsrituale abgeschafft haben.

Was für die Jahreszeiten gilt und in der Struktur von Initiationsritualen sichtbar wird, kann auf das Leben in Gemeinschaft übertragen werden. Viele von uns sind bereits auf der Spur ihres Potenzials und ihrer Berufung (Frühling). Es gibt auch viel Wissen und Erfahrung in Gemeinschaftsprojekten, gemeinsames Tun, wertschätzende Kommunikationsformen und eine Kultur des gemeinsamen Feierns (Sommer). Deshalb führe ich jetzt besonders die Qualitäten des Herbstes und des Winters in Gemeinschaften aus.

Ab und an braucht es ein physisches Entfernen aus der Gemeinschaft. Diese Art von Rückzug alleine aber genügt nicht. Entscheidender ist vielmehr die periodische innere Distanznahme zur eigenen Gemeinschaft, in der ich lebe. Dazu gehört die emotionale Nicht-Identifikation, die Selbstreflexion, das Bewusstwerden und Austreten aus Projektionen, schlicht die Arbeit an sich selbst. Es gehört aber auch entscheidend die mentale Distanznahme dazu: denken können, dass alles auch ganz anders sein könnte. Sich zu denken erlauben, dass alles ein Ende hat, auch diese Gemeinschaft. Entweder weil der natürliche Zyklus abgelaufen ist oder der Tod ein Ende setzt. Wird der Tod als Freund der eigenen Gemeinschaft eingeladen, hilft er uns zu erkennen, was wirklich wesentlich ist. Und er richtet auf das größere Ganze aus. Ein spiritueller Rückzug gehört zur Gemeinschaftspflege als Winterqualität wesentlich dazu. In meinem eigenen Repertoire finden sich Naturrituale, Einzelretreats, Begegnung mit in ihrer Persönlichkeit geweiteten Menschen, Meditation oder die Lektüre spiritueller Bücher. Diese Räume eröffnen mir einen geistigen Bezugsrahmen über die konkrete Gemeinschaft hinaus. Wenn mir die Gnade widerfährt, erlebe ich darin Ganzheitserfahrungen, die mir den Sinn meines Seins und Tuns aufzeigen. Mein Lebensglück kommt dann woanders her als alleine aus der Gemeinschaft. Die Gemeinschaft ist „nur“ sein Ausdruck.

Wenn dieser Kreislauf nicht bewusst beschritten wird, immer wieder, dann lastet auf einer Gemeinschaft zu viel Druck, weil sie für den Sinn des eigenen Lebens verantwortlich gemacht wird. Nicht-Identifikation ist nicht mehr möglich, der Tod wird zum Schreckgespenst. Entfaltung (vor allem die der anderen) wird bedrohlich und Veränderung gefährlich. An ein entspanntes Feiern in Gemeinschaft ist nicht mehr zu denken und der Kreislauf der Entfaltung verwandelt sich plötzlich in einen Teufelskreis.

Mögen die Natur und die Jahreszeiten uns also leiten und sich in Gemeinschaften rhythmisch und zyklisch immer umfassender entfalten. Auf diese Weise helfen die Menschen einander durch Gemeinschaft immer lebendiger zu werden – leidenschaftlich lebendig!

1 Ursula Seghezzi: „Macht Geschichte Sinn. Was uns mitteleuropäische Mythen, Sagen und Bräuche über unsere Zukunft erzählen“ (2011)

2 Ursula Seghezzi: „Kompass des Lebens. Eine Reise durch die menschliche Natur“ (2012)

3 Ursula Seghezzi: „Das Wissen vom Wandel. Die natürliche Struktur wirksamer Transformationsprozesse“ (2013)